

– nur in zwei Aufsätzen von eher lokaler Bedeutung verwertet wurden. Im Gegensatz zu Peter Klassen, *Gifts for the Soul and Social Charity in Late Medieval Bohemia* (S. 63–81), und Marguerite Gonnou, *Culture matérielle et donations pieuses au Bas Moyen Age en Forez* (S. 83–93), werten nämlich die übrigen Autoren Sachobjekte bzw. Register aus (etwa Votivgaben oder Quellen z. B. des Nürnberger Heilig-Geist-Spitals). – So Christine Edith Janotta, *Objektstiftungen und Wallfahrt im Mittelalter* (S. 109–122) und Ulrich Knefelkamp, *Materielle Kultur und religiöse Stiftung in Spätmittelalter und Reformationszeit. Das Beispiel des Spitals* (S. 95–108). – Anhand einer präzisen Analyse einzelner, in süddeutschen Städten erfolgten religiösen Stiftungen in Form von „Kunstobjekten“ arbeitet Elisabeth Vavra, *Pro remedio animae – Motivation oder leere Formel. Überlegung zur Stiftung religiöser Kunstobjekte* (S. 123–156), die Frage nach dem Zweck solchen Tuns heraus, die sich eigentlich durch den ganzen Band hindurch zieht. – Hier wird aber besonders deutlich (auch in der Wahl der Quellen), daß ein Wandel der Perspektive in den letzten Jahren erfolgt ist: Während Vavra noch die persönlichen Beweggründe der Stifter berücksichtigt, haben Rolf Kießling, *Vom Pfenningalmosen zur Aussteuerstiftung. Materielle Kultur in den Seelgeräten des Augsburger Bürgertums während des Mittelalters* (S. 37–62), und Wolfgang Schmid, *Kunststiftungen im spätmittelalterlichen Köln* (S. 157–185), versucht, am Beispiel der Armenfürsorge bzw. der Stiftung von Kunstobjekten in Kirchen unterschiedliche, im sozialen Umfeld der schwäbischen bzw. der rheinischen Metropole verankerte Strategien zu dokumentieren. – Diesen Versuchen gleichzustellen ist die Auslegung des in Bern kurz vor der Reformation um die Darstellung einer von armen Seelen zelebrierten Eucharistiefeier ausgebrochenen Streits durch Christine Göttler und Peter Jezler, *Doktor Thuring Frickers „Geistermesse“*. Die Seelgerätkomposition eines spätm. Juristen (S. 187–231). – Durch ein weit über Österreich hinausreichendes Interesse und wegen ihres Ausgangspunktes ist die Studie von Gerhard Jaritz, *Religiöse Stiftungen als Indikator der Entwicklung materieller Kultur im Mittelalter* (S. 13–35), hervorzuheben. Der Vf. konzentriert sich nicht auf die Schicht der Stifter, sondern auf das gestiftete Objekt als Ausdruck einer „Wechselwirkung von Bedürfnisstrukturen“, wobei diese rein funktionalistische Analyse an den sozialen und religiösen Bestimmungen in Form der „liberalitas“ und des Ritus vorbeigeht. – Aus den gleichen Gründen überzeugt Ingo Herklotz, *Grabmalstiftungen und städtische Öffentlichkeit im spätmittelalterlichen Italien* (S. 233–271), nur wenig, wenn er am Beispiel der im 13. und 14. Jh. in mehreren norditalienischen Städten an Plätzen und Wegen errichteten, der städtischen Öffentlichkeit zugewandten Grabmale die sepulkralen Monumente dem Sakralbereich entzieht.

Martial Staub

Emilio Mitre Fernández, *La muerte vencida. Imágenes e historia en el Occidente Medieval (1200–1348)* Madrid 1988, Ediciones Encuentro, ISBN 84-7490-199-5, 150 S., vereint vier in den Jahren 1983 bis 1987 verstreut publizierte Aufsätze, die mit Einleitung, Zusammenfassung und Literaturliste versehen wurden. In Fortsetzung und Erweiterung der bislang hauptsächlich von französischen Historikern getragenen Forschungen zum Tod im MA geht es dem Vf. darum, spanische Quellen zum Thema auszuwerten.

C. M.